

Die
heilsamen

Wirkungen

der göttlichen Traurigkeit

wurden in einer

Predigt

am 11. Sonntage nach Trinitatis 1764. aus dem ordentlichen
Evangelio Luc. 18, 9 = 14.

in der Evangelischen Kirche zu Bunzlau

vorgeſtellt

von

Johann Lucas Woltersdorf,

Prediger bei der Gertraudskirche in Berlin.





Es dancke Gott und lobe dich das Volck in guten Thaten; das Land bring' Frucht und befre sich; dein Wort laß wohl gerathen. Uns segne Vater und der Sohn, uns segne Gott der Heilge Geist, dem alle Welt die Ehre thut, vor ihm sich fürchtet allermeist: drauf spricht von Herzen, Amen.

Eingang.



Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gerenet: die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod. Mit diesen Worten, Geliebte in dem Herrn, rechtfertigt Paulus 2 Cor. 7, 10. seine Freude, welche er über der Traurigkeit der Corinthen

bezeigt hatte.

Die rechtschaffene Glieder dieser Gemeinde waren durch den ersten Brief des Apostels, darinn er die Duldung des Blutschänders so ernstlich v. 8. bestraft hatte, in groffe Traurigkeit versetzt worden. Ihr Verlangen, v. 7. ihr Weinen, ihr Eifer sich von der Theilnehmung an dieser Sünde zu reinigen, war dem Apostel durch den Titus verkündigt worden. Hieru. v. 8. 9. ber hatte er ihnen seine hergliche Freude bezeigt. Aber wie leicht hätte



es geschehen können, daß die Widersacher des Apostels seiner Freude eine übele Deutung gegeben und sich derselben zu einer Gelegenheit bedient hätten, das vormahlige Mißtrauen der Gemeine gegen ihn zu erneuern. Dis zu verhindern, rechtfertigt er seine Freude durch Vorstellung der heilsamen Wirkungen dieser Traurigkeit, welche die Corinthher erfahren hatten.

Ihr seyd, spricht er v. 9. göttlich betrübt worden, daß ihr von uns ja keinen Schaden nehmet. Denn die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet: Die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod. Er will sagen: Wenn eure Traurigkeit weltlicher Art wäre, so würde ich mich nicht über euch freuen: Denn die Wirkungen der weltlichen Traurigkeit sind denen, die sich ihr überlassen, allemahl schädlich. Da ihr aber göttlich betrübt worden seyd, so habe ich allerdings Ursach, über euch frölich zu seyn: Weil ich überzeugt bin, daß ihr grosse Vortheile davon einsamlen werdet. Diese Traurigkeit ist niemahls ohne Segen. Sie verändert das Gemüth auf eine heilsame Weise, und ist mit so seligen Folgen verknüpft, daß die ausgestandene Schmerzen dadurch überschwenglich ersetzt werden. Ich bin gewiß, daß euch dieselbe niemahls gereuen werde, ja, daß ihr dereinst Ursach finden werdet, den Herrn darüber mit mir zu preisen.

Meine geliebten Freunde, hat die göttliche Traurigkeit einen so grossen Einfluß in die Beförderung unserer geistlichen Wohlfahrt, so haben wir ja wohl Ursach zu wünschen, daß sie ein jeder unter uns zu rechter Zeit und in rechtem Maaß erfahren möge. Unser heutiges Evangelium wird uns Gelegenheit geben, diese Betrachtung unserm Herzen näher zu bringen. Lasset uns die dazu nöthige Gnade vom Herrn demüthig und gläubig erbitten.

Text.

Luc. 18, 9: 14.

Er sagte aber zu erlichen, die sich selbst vermassen, daß sie fromm wären, und verachteten die andern, ein solch Gleichniß: Es gingen zween Menschen hinauf in den Tempel zu beten: Einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stund, und betete bey sich selbst also: Ich dancke



danke dir Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwier in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, das ich habe. Und der Zöllner stund von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach; Gott sey mir Sünder gnädig. Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöht werden.

Abhandlung.

In dieser Gleichnißrede des Heilandes, werden uns zwei einander entgegengesetzte Beispiele vorgestellt: Ein Pharisäer, der bei seiner eingebildeten Frömmigkeit andere verachtet, und ein Zöllner, der über seine Sünden trauet. Beide gehen hinauf in den Tempel zu beten. Nach der Beschaffenheit ihrer Herzen ist ihr Gebet sehr verschieden. Jener scheuet sich nicht, mit seiner Gerechtigkeit vor Gott zu prangen, dieser seufzet nach Gnade. Eben so verschieden ist der Erfolg ihres Gebets. Jener verläßt den Tempel ohne Nutzen, dieser gehet hinab gerechtfertigt in sein Haus. Wir bleiben dismahl bei dem letzten Beispiel stehen, und betrachten an demselben:

Die heilsamen Wirkungen der göttlichen Traurigkeit.

Wir werden hierbei

1. Die göttliche Traurigkeit selbst in nähere Betrachtung ziehen,
2. Die heilsamen Wirkungen derselben kennen zu lernen suchen.

Erster Theil.

Die Erfahrung lehret uns leicht, Geliebte in dem Herrn, was Traurigkeit sey. Sie ist eine schmerzhafte Bewegung unsers Gemüths,



die wir alsdann erfahren, wenn wir ein gewisses Elend, oder einen mercklichen Verlust unserer Wohlfahrt, empfinden. Diejenige Traurigkeit nennen wir nach Anleitung der Schrift eine göttliche, welche ein Bußfertiger über sein Sündenelend empfindet. Wir wollen zuerst die Ursachen dieser Traurigkeit erwegen, hiernächst auf ihren göttlichen Urheber sehen, und endlich ihre Eigenschaften kennen lernen.

1) Die Ursachen der göttlichen Traurigkeit finden wir in den Worten des Zöllners bemerkt: Gott sey mir Sünder gnädig. Der Zöllner erkannte sich für einen Sünder, der unter der Ungnade Gottes stehe, mithin für einen verlohrnen Menschen. Dis waren die Ursachen seiner Traurigkeit. Und sie sind es in ihrer Maasse bei einem jeden, der auf eine göttliche Weise betrübt ist; welches alle Exempel bußfertiger Sünder in der heiligen Schrift beweisen.

Die erste findet er in seinem geführten Wandel. Er siehet, daß er Jer. 3, 13. die Gebote seines Gottes oft übertreten habe. Ja er wird bei näherer Untersuchung gewahr, daß alles sein Thun, so lange er im unbekehrten Zustande dahingegangen, lauter Sünde sey. Selbst seine an sich unschuldige, ja heilige, Handlungen werden ihm zur Sünde: weil er sie auf sündliche und unheilige Weise begangen hat. Da gehen ihm seine Sünden über Ps. 38, 5. sein Haupt. Sie werden ihm zu einer schweren Last, die er nicht länger tragen kan.

Die zweite Ursach der Traurigkeit entdecket er in der sündlichen Beschaffenheit seiner ganzen Natur. Er findet in seinem Herzen einen Acker, Rd. 5, 14. 15. in welchem die Keime zu allen Sünden verborgen liegen, einen Sammelplatz aller unordentlichen Triebe, eine Quelle aller schädlichen Neigungen. Dies vereitelt seine Vorsätze zur Besserung. Vergebens sucht er in sich Lust und Kraft zum Guten. Er will Gutes thun, und siehet, daß ihm das Böse anhangt. Er will wenigstens das Böse meiden, aber auch das gelingt ihm nicht. Er wird gewahr, daß ein Gesetz in seinen Gliedern Rd. 7, 23. 24. ist, welches ihn gefangen nimt unter der Sünden Geseß. Welch ein elender Mensch wird er nun in seinen Augen!

Hierzu kommt noch drittens die schmere Ueberzeugung von seinem Rd. 2, 6. unseligen Zustand. Er erkennet seine Abgeschiedenheit von Gott, den Fluch des Gesetzes, die Gerechtigkeit des Richters, die bevorstehende Verantwortung,



tung, das Urtheil des grossen Tages, die Strafen der Ewigkeit. Sein Gewissen ruft ihm zu: In diesem Zustand bist du verlohren! Ewig verlohren!

Es ist überaus nöthig, Geliebte, daß wir diese Ursachen der göttlichen Traurigkeit bemerken, damit nicht jemand die Traurigkeit der Welt mit derselben verwechseln möge. Diese hat keinen so wichtigen Gegenstand, sie wird nur durch den Verlust zeitlicher Glückseligkeit verursacht. Man betrauret das Absterben geliebter Freunde, den Raub der Güter, den Mangel der Nahrung, den Verlust der Ehre, oder irgend ein ander niedriges Schicksal. So natürlich es der Menschheit ist, die Anfälle dieser Traurigkeit zu empfinden, so nachtheilig ist es unserer Wohlfahrt, sich derselben zu überlassen. Und diejenigen betriegen sich, welche den weltlich Traurigen die Tröstungen zueignen wollen, die das Evangelium den Traurigen in Zion vorbehalten hat. Spr. 17, 22.

Die Welt kennet das Elend der Sünde nicht. Daher ist ihr die göttliche Traurigkeit ein Räsel. Die über Gewissensnoth klagen, ihre Sünden beweinen, ihren verlohrenen Zustand bejammern, hält sie für thörichte Menschen. Sie spottet ihrer. Oder sie beklaget dieselben als Trübsinnige, die von der Melancholei geplaget werden.

Aber wie sehr unterscheidet sich die göttliche Traurigkeit von der natürlichen Schwermuth melancholischer Kranken. Diese mitleidenswürdige werden von einer übeln Beschaffenheit ihres Körpers zu traurigen Vorstellungen veranlasset. Bald trauren sie, ohne eine Ursach ihrer Schwermuth zu wissen. Bald suchen sie sich selbst Ursachen zur Traurigkeit mühsam zusammen, und quälen sich mit unzähligen Vorstellungen selbst erdachter Noth. Was nur schrecklich ist prägt sich ihrem Gemüth mit einer Hefigkeit ein, der sie nicht widerstehen können. — Es ist wahr, man höret Schwermüthige auch über ihre Sünden Klage führen. Allein, wenn diese Elenden vormahls einige Erinnerungen ihres Gewissens erfahren haben, was ist's Wunder, wenn nun dergleichen Vorstellungen mit grosser Hefigkeit sich bey ihnen erneuren? Das ausschweifende macht ihren Zustand kentlich. Sie klagen über Sünden, die nicht vergeben werden können; über dem Urtheil der Verdammniß, das wieder sie bereits ausgesprochen sey; über der Gewalt des Satans, welcher sich ihrer schon bemei-

stert



stert habe. — Nur Unerfahrene halten das Leiden für einen geistlichen Zustand. Der Ausgang bestätigt das Gegentheil. Genesen Schwermüthige von ihrer leiblichen Plage, so verschwindet mit derselben auch ihre Traurigkeit. Haben sie vormahls keine Sinnesänderung erfahren, so werden sie nach der Genesung wegen ihres geistlichen Zustandes so unbesorgt bleiben, als vorhin.

Gang anders beschreibet uns das Wort des HErrn die göttlich traurigen Menschen. Sie trauern nicht, weil ein schwarzes Geblüt sie ängstiget, oder ein geschwächter Leib ihr Gehirn stumpf macht: Sondern aus Gründen. Und wie gerecht, wie wichtig sind die Ursachen ihrer Traurigkeit!

2) Der Urheber der göttlichen Traurigkeit ist Gott selbst. Wir werden uns von dieser Wahrheit desto gründlicher überzeugen, wenn wir zuvor die Unfähigkeit der Menschen zu dieser Traurigkeit beherzigen.

Zur Schwermüth und weltlichen Traurigkeit hat der Mensch überflüssige Fähigkeit. Er bedarf niemands, der ihn hierzu erwecke. Desto ungeneigter und unfähiger ist er dagegen zur Empfindung einer göttlichen Traurigkeit. Die Sünde ist ihm angeboren, und die Ausübung derselben dünkt ihm angenehm zu seyn. Wie sollte er von selbst drauf kommen, sie zu betrauen? Die Folgen der Sünde verstehet er nicht, die Abgeschiedenheit von Gott mercket und achtet er nicht. Wie sollte er von selbst darüber Leid tragen können? Hierzu kommt seine herrschende Neigung zur sinnlichen Lust. Wie sollte er von selbst dieser Neigung entsagen, und sich zu Vorstellungen erwecken, die ihm Unruhe und Schmerz verursachen? Lehret nicht vielmehr die Erfahrung, daß er die Wirkungen der vorlaufenden Gnade eben deswegen scheue, weil sie ihn beunruhigen? Joh. 3, 20.

So wenig der Mensch sich selbst zur göttlichen Traurigkeit bringen kann, eben so wenig können ihn andere Menschen dazu erwecken. Zwar bedienet sich der HErr in diesem Geschäfte oft menschlicher Werkzeuge. Jes. 3, 18. Darum hat ers den Lehrern zur Pflicht gemacht, daß sie dem Sünder sagen sollen, du mußt des Todes sterben: damit derselbe zur Bereuung seiner Sünden erwecket werde. Aber mag sich auch eine Art rühmen gegen den, so damit hauet? Werden Menschen durchs Lehramt

zur



zur Buße gekitet, o so gehört die Ehre allein dem Herrn: dessen Wort Jer. 23, 29 ein Feuer ist, und ein Hammer, der Felsen zerschmeißt. Er, der allein das Herz des Menschen ergründet, er allein ist im Stande es zu erweichen, von seiner Fühllosigkeit zu erwecken, und gegen seine Gnade empfindlich zu machen.

Er selbst, der Herr, eignet sich auch die Werk ausdrücklich zu, wenn er bei dem Propheten bezeuget: Ich will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben. Hes. 36, 26. Womit wir die Zeugnisse des bußfertigen Davids vergleichen können: Deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drückt mich. Es ist nichts gesundes an meinem Leibe vor deinem Drauen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Ps. 38, 3. 4. Deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer durre wird. Ps. 32, 4. Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast. Ps. 51, 10.

Wie sehr verrathen demnach diejenigen ihre Unwissenheit in göttlichen Dingen, welche die Erweckung zur göttlichen Traurigkeit für das Werk eines bösen Geistes ansehen. Diese höchstschädliche Vorstellung wird leider sehr oft auch bei denen gefunden, die sich doch der Erkenntniß des göttlichen Worts rühmen. Wäre die Rede von Kindern Gottes, die bereits entflohen sind dem Unflat der Welt, und allen Fleiß anwenden, ihren Beruf und Erwehlung fest zu machen: so würden wir es ohne Bedenken zugestehen, daß der Verkläger unserer Brüder an der Störung ihres Friedens aus allen Kräften arbeite. Aber wie thöricht ist es, wenn unbekehrte Menschen, die bisher in ehrbarer Sicherheit dahin gegangen, oder wohl gar öffentlich genug der Sünde gedienet, die Beunruhigungen ihres Gewissens für ein Werk des Teufels ausgeben, der ihnen den Glauben nehmen wolle; wenn sie es für ihre Pflicht halten, solchen Bewegungen ihres Herzens auf alle Weise zu widerstehen, und sich dazu der geistlichen Waffen zu bedienen, deren vortheilhaften Gebrauch sie doch noch nicht kennen. Ist denn der Satanas mit ihm selbst uneins, Luc. 11, 18 wie kan sein Reich bestehen? Kan man ihm, dem die heilige Schrift listige Anläufe zuschreibet, die Dummheit zutrauen, daß er die



Seinigen ihres Sündendienstes wegen beunruhigen oder ihrer Seligkeit
 2 Cor. 4, 4. halben bekümmern werde? Ist er es nicht vielmehr, der die Sinne der
 Tim. 2, 26. Ungläubigen verblendet, und sie durch geistliche Trunkenheit gefangen hält
 zu seinem Willen? — Wehe denen, die auf solche Weise das Werk des
 HErrn ihnen selbst verdächtig machen! Ja wehe denen, die ausgeweck-
 ten Sündern, unter so nichtigem Vorwand, ihren Kummer auszureden
 bemühet sind: die Frieden predigen, da kein Friede ist, und zur gefähr-
 lichsten Sicherheit die Seelen zurück führen, denen der HErr zugerufen: Wa-
 Eph. 5, 14. che auf, der du schläfest! Rühmet euch nicht eurer Siege, Diener
 der Eitelkeit! Der HErr Zebaoth wird Rache üben an allen, die sein
 Volk in ihrem Unglück trösten, daß sie es lernen gering ach-
 ten. Jer. 6, 14.

Sind wir überzeugt, geliebte Zuhörer, daß der HErr die göttliche
 Traurigkeit in uns wirke, so lasset uns auch erkennen, daß sie eine Wir-
 kung seiner Gnade sey. An unsren Leiden hat der HErr keine Lust.
 Unsere Trähnen und ängstliche Seufzer können ihm keine Freude erwecken.
 Vielweniger will er dadurch Rache an uns üben, oder Genugthuung so-
 dern um unsrer Sünden willen. Ferne sey es, daß wir uns jemahls sol-
 che Vorstellungen von dem liebreichen Gott machen sollten! Hat er nicht
 1agl. 3, 33. in seinem Wort ausdrücklich bezeuget, daß er nicht von Herzen die Men-
 schen plage und betrübe? Hat er nicht eben darum seinen eigenen Sohn
 für uns alle dahin gegeben, und alle unsre Strafen auf ihn gelegt, da-
 mit wir Friede hätten? Es ist keine Härte in Gott, sondern allein sein
 1es. 53, 5. Verlangen nach unsrer Errettung, dadurch er zur Anrichtung der göttli-
 chen Traurigkeit bewogen wird. Weil er die Menschen lieb hat,
 1ffenb. 3, 19. strafet und züchtiget er sie: damit er sie zur Buße leite. Er wür-
 de uns vergeblich durchs Evangelium berufen, so lange uns die Sünde
 nicht fürchterlich und unser geistlicher Zustand noch gleichgültig ist. Die-
 se tödliche Uempfindlichkeit will er durch die Schmerzen der göttlichen
 Traurigkeit besiegen, und unser Herz gegen die Anerbietungen seiner Gna-
 de empfindlich machen. — So handelt ein treuer Arzt, der in der Fühllo-
 sigkeit eines Kranken das Zeichen der Todesgefahr entdeckt. Mit klug-
 er Sorgfalt wendet er die Mittel an, dadurch die entkräftete Natur
 zur Empfindung von neuen gereizet werden kan. Und wie freuet
 er sich, wenn der Kranke anfängt über Schmerzen zu klagen. Niemand ta-
 delt sein Verhalten. Niemand wird ihn für grausam halten. Es sind nicht
 die



die Schmerzen des Kranken, welche ihm Freude verursachen, sondern die Hoffnungen des Lebens, welche er darinn erblicket. — Das ist, was David von dem HErrn versichert: Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist. Ps. 51, 19.

Wenn aber die Erweckung zur göttlichen Traurigkeit eine Wirkung der Gnade ist, warum kommen denn nicht alle Menschen zur heilsamen Erfahrung derselben? Ist denn der HErr nicht allen gütig? Will er nicht, daß allen Menschen geholfen werde? — Dieser Einwurf würde etwas gelten, wenn Gott in der Bearbeitung unsrer Herzen auf eine gewaltsame Weise mit uns handeln wolte. Hat aber nicht der HErr selbst das Gegentheil nachdrücklich bezeuget, da er spricht: Seyd nicht wie Ros und Mäuler, die nicht verständig sind; welchen man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen, wenn sie nicht zu dir wollen? Ps. 32, 9. Den Vorstellungskräften der Menschen Gewalt anthun, ist kein Mittel zu ihrer Besserung. Auf die Weise würde das Reich Gottes ein Wohnhaus wahnwitziger Menschen werden, die von da an gewiß zur Sünde zurück kehren, da sie wieder zum Gebrauch ihres Verstandes gelassen werden. Was unser Herz gründlich bessern soll, muß unsern Verstand gründlich überzeugen. Daher handelt der HErr in diesem wichtigen Geschäfte niemals gewaltsam, sondern bearbeitet uns auf eine unsrer vernünftigen Natur gemässe Weise. Er setzt uns von innen und aussen in solche Umstände, wo wir bei ernsthaftem Nachdenken bald inne werden können, was für Jammer und Herzeleid es mit sich bringt, der Sünde dienen, und außer der Gemeinschaft mit Gott sich befinden. — Die ihre Augen vor dieser Betrachtung nicht muthwillig verschliessen, leitet er durch seinen Geist zu einer so kräftigen Ueberzeugung von ihrem unfeligen Zustand, als zur Hervorbringung der göttlichen Traurigkeit nöthig ist. Diejenigen handeln unverantwortlich, die solche Betrachtungen geßtentlich vermeiden, und eben dadurch das Werk Gottes an ihrem Herzen hindern. Sie sind selbst Schuld an ihrem Unglück. Zudem sie der züchtigenden Hand des HErrn entgehen wollen, fallen sie in sein Richtschwert.

3) Es ist uns noch übrig, daß wir auch die Eigenschaften der göttlichen Traurigkeit bemerken. Das Wort des HErrn beschreibt sie uns als eine grosse und anhaltende Gemüthsbewegung.



Wir müßten, geliebte Zuhörer, die Ursachen der göttlichen Traurigkeit nicht zu schätzen wissen, wenn wir uns dieselbe als einen geringen leicht zu überwindenden Schmerz vorstellen wolten. Wer mit lebhafter Ueberzeugung erkennet, daß er seinen gütigen Gott oft und viel beleidiget habe, sich dabei zu aller gründlichen Besserung untüchtig findet, und bei der Abgeschiedenheit von Gott seinen geistlichen Zustand als höchst unglücklich betrachtet: dessen Traurigkeit muß nothwendig sehr groß seyn. Ja, wo ihn nicht die züchtigende Hand Gottes, die ihn zu dieser Erkenntniß bringt, zu gleicher Zeit liebevoll unterstüzt, so müßte sein Schmerz alle seine Kräfte übersteigen: Er müßte vergehen in seinem Elend. — So hoch betrübt kam der Zöllner zum Tempel. Sein Stand in der Ferne, sein niedergebücktes Haupt, sein Schlagen an die Brust sind Zeichen des grossen Schmerzes, den er in seiner Seele empfand. Was ihn allein unterstüzte, war die Zuflucht zur Gnade.

Diejenigen irren gewiß, welche einige geringe Beunruhigungen, die sie über ihre Sünden bei gewissen Veranlassungen empfinden, sofort für Erfahrungen der göttlichen Traurigkeit halten. Ihnen widersprechen alle Beschreibungen, welche die Schrift von den Bußfertigen giebt. Die Ausdrücke, mit welchen sie ihren Kummer bezeichnet, da sie dieselben Elende, Arme, im Geist geängstigte, zerstoffene, zer Schlagene und zerbrochene Herzen nennet, sind, wenn man auch alles bildliche davon absondert, viel zu stark, als daß man sich einen leichten oder gemeinen Grad der Traurigkeit dabei vorstellen könnte.

Doch können wir auch die Ausschweifung derer nicht unbemerkt lassen, welche sich unterstehen ein gewisses Maaß der Traurigkeit fest zu setzen, das alle Bußfertige erfahren müßten, bevor sie sich den Trost der Gnade zueignen dürften. — Daß diese Traurigkeit wahr und ihrem grossen Gegenstand gemäß seyn müsse, lehret die Schrift deutlich. Sie bestimmt aber nirgends einen gewissen Grad derselben. Viel weniger fodert sie, daß alle Bußfertige ein gleiches Maaß derselben erfahren müssen; so wenig sie das Maaß des Glaubens, der Freude und anderer geistlichen Gaben bestimmt hat. Wir haben uns daher wohl vorzusehen: daß wir nicht unsere oder anderer Erfahrungen (die zumahl von Einfältigen oft unrichtig oder doch unschicklich beschrieben werden,) zur Regel in einer so wichtigen Angelegenheit annehmen; noch durch

selbst:



selbstgemachte Vorschriften die Seelen beladen, und mit unnöthiger Gewissensangst diejenigen quälen, denen das Evangelium des Friedens verkündigt werden sollte. Wie viel Verwirrung und Schaden dergleichen eigenmächtige Seelenführung in der Kirche Gottes von je her angerichtet habe, liegt lei- zu Tage!

Eben diese Behutsamkeit haben wir in Ansehung der Dauer der göttlichen Traurigkeit zu beobachten. Daß sie anhaltend seyn müsse, oder daß eine gewisse Zeit erfordert werde, in welcher der Sünder mit der Empfindung seiner geistlichen Schmerzen ernsthaft beschäftigt seyn müsse, erhellet aus den Vorschriften, welche die heilige Schrift davon giebt. Wenn Jacobus, c. 4, 19. ermahnet: Seyd elend, und traget leide; euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit: So wird wohl kein Verständiger sich vorstellen können, daß der Apostel des HErrn von flüchtigen vorüber rauschenden Gedanken rede. Wie oft entstehen nicht auch bei unbefehrten Menschen traurige Gedanken über ihren geistlichen Zustand. Aber eben deswegen, weil sie solche so fort unterdrücken, kommen sie niemals zur Erfahrung der göttlichen Traurigkeit. Wo diese das Herz erfüllet, da sucht der Mensch keine Zerstreuung sondern Heilung seines Kummers: bis daß der HErr selbst die zerschlagenen Gebeine frölich mache. Ps. 51, 16

Wer aber darf wohl die Zeit bestimmen, wie lange die göttliche Traurigkeit dauern müsse. Da Gottes Wort hierin keine Schranken sehet, so würde es Vermegenheit seyn, wenn wir sie setzen sollten. Weil Jesus alle Beladene zur Erquickung geladen hat, so weisen wir sie billig alle zu ihm, ohne sie zu fragen wie alt ihr Kummer sey? Wen sein Evangelium gründlich tröstet, der hat gewiß lange genug getrauret.

Zweiter Theil.

Dies führet uns zum zweiten Theil unserer Betrachtung, in welchem wir die heilsamen Wirkungen der göttlichen Traurigkeit zu erwegen haben. Drei Hauptwirkungen sind es, welche wir hier vornehmlich bemerken müssen: die Aenderung des Sinnes, die Annnehmung der Gnade, und die Erfahrung des göttlichen Trostes.



1) Die göttliche Traurigkeit wirket eine Reue, die niemand gereuet: Sie bringet in uns die Niederung des Sinnes hervor, welche der Herr zur Ordnung der Gnade bestimmt hat.

Da das natürliche Trachten des Menschen böse ist von Jugend auf, so muß unser ganzer Sinn verändert werden, wenn wir der Gnade Gottes theilhaftig werden wollen: Wir müssen das Böse hassen, und das Gute lieben lernen. In dieser Veränderung arbeiten alle menschliche Kräfte vergebens. So lange bleibt dem Menschen die Sünde noch immer lieb, bis ihn der Herr zur göttlichen Traurigkeit bringet. Da verliert die Sünde in seinen Augen alle Annehmlichkeit. Da wird ihm die Sünde überaus sündig durchs Gebot. Seine Wunden stincken und eitern vor seiner Thorheit. Nicht eine, nicht die meisten, nein alle Sünden werden ihm abscheulich. — Nun kan und will er der Sünde nicht mehr dienen. Alle bisherige Einwendungen gegen die wahre Befehrung verlieren ihre Kraft. Nun ist es ihm ein wahrer Ernst, sein übriges Leben dem Dienste Gottes zu widmen. Aus innerstem Drang seines Herzens gelobet er dem Herrn unverbrüchlichen Gehorsam, und schwöret ihm den Eid der Treue: Ich will von nun an sagen ab, der Sünden Lust bis in mein Grab, und in dem neuen Leben, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, dir dienen noch die kurze Zeit, die mir zum Heil gegeben. O heilsame Schmerzen, die eine so selige Veränderung wirken!

Wie sehr übertrifft doch die Wirkung der göttlichen Traurigkeit die Wirkungen des knechtischen Zitterns, welches die Slaven der Sünde zu Zeiten befällt. — Tödliche Krankheit, ein schweres Gewitter, oder sonst eine fürchterliche Veranlassung bringet sie zu einer schreckhaften Erinnerung einer gewissen Verfündigung. In der Angst geloben sie dem Herrn Besserung an. — Die Noth gehet vorüber. Das Schrecken verschwindet. Und worinn bestehet ihre Besserung? Darinn, daß sie sich künftig von der Ausübung der sündlichen That enthalten: Nicht weil sie die Sünde verabscheuen gelernt, nein weil sie die That verredet haben. Die Sünde ist ihnen noch angenehm, ihr Herr ist noch ungeändert. Sie sind, was sie zuvor waren, Slaven der Sünde. Man muß sie desto mehr beklagen, je geneigter sie nunmehr sind, sich ihrer gezwungenen Enthaltungen wegen wohl gar für bekehrt zu halten.

Diese



Diese Betrachtung lehret uns zugleich, welche Vorsichtigkeit wir nöthig haben, wenn wir in einzelnen Fällen beurtheilen wollen, ob eine gewisse Traurigkeit über die Sünde göttlich sey oder nicht. Höchst unzuverlässig sind die Kennzeichen, welche manche von dem hohen Grad der Angst, oder wohl gar von den äussern Merkmalen der Traurigkeit herzunehmen pflegen. Wie manch' er empfindet zuweilen die grössste Angst über seine Sünden, und beharret dennoch im Dienst derselben; Wogegen andere bei stillerem Leiden sich aufrichtig zum HERN bekehren. — Thränen, Seufzer, und ein niedergeschlagenes Haupt sind allerdings Aeusserungen eines bekümmerten Herzens. Was ist aber veränderlicher, als diese Zeichen der Traurigkeit? Wir finden sie oft bei denen am meisten, welche zur Empfindung einer gründlichen Traurigkeit am unfähigsten sind. Weichlinge, zur Sinnlichkeit vor andern gewöhnte, die einer jeden heftigen Leidenschaft sich bald ergeben, thun es darinn allen andern weit zuvor. Wer weiß aber nicht, daß eben diese Gemüthsaffnungen der wahren Befehrung oft zur größten Hinderniß werden.

Das sicherste Kennzeichen, woran wir die göttliche Traurigkeit bei uns und andern beurtheilen, woran wir zuverlässig abnehmen können, ob unsere Traurigkeit über die Sünden wahrhaftig, und ihr Maas groß genug sey, ist die Aenderung des Sinnes. Wenn jemand alle Kennzeichen der Traurigkeit im Ueberflus hätte; wenn er sein Haupt wie ein Schilf neigte, sein Lager mit Thränen benetzte, ja für Unruhe seiner Seelen zu heulen anfänge; sein Herz aber wolte von der Sünde nicht lassen: So wäre seine Traurigkeit ihm nichts nütze. Wenn aber die Aenderung des Sinnes sich bey uns zeigt; wenn unser Herz die Sünde wahrhaftig verabscheuet, hingegen ein aufrichtiges Verlangen zur Ausübung des Guten empfindet: So dürfen wir wohl nicht ferner zweifeln, daß unsere Traurigkeit göttlich sey. Siehe, spricht Paulus, 2 Cor. 7, 11. daß ihr seyd göttlich betrübt worden, welchen Fleiß hat es in euch gewürcket, dazu Verantwortung, Zorn, Furcht, Verlangen, Eifer, Rache? Ihr habt euch beweiset in allen Stücken, daß ihr rein seyd an der That.

2) Die göttliche Traurigkeit treibet das Herz zur Annahme der göttlichen Gnade.

So eine große Wohlthat auch die Aenderung des Sinnes ist, dennoch kan sie allein den Sünder nicht glücklich machen. Gesezt auch, (welches doch Schrift und Erfahrung leugnen,) es könne ein Mensch von dem ersten Tage seiner



seiner Befehrerung an, vor dem HErrn unsadelich wandeln, so sind doch die alten Schulden vergangener Sünden dadurch nicht abgethan. Und könnte die Gerechtigkeit Gottes durch Besserung des Lebens versöhnet werden, so wäre Christus vergeblich gestorben. Soll also dem Sünder gründlich geholfen werden, so muß er zur Annnehmung der Gnade oder zum Glauben an Christum gebracht werden. — Und hiezu treibt ihn der HErr durch die schmerzliche Empfindung der göttlichen Traurigkeit. Diese wird durch keinen bußfertigen Vorsatz, durch keine Entschliessungen zum Guten, so redlich sie auch immer seyn mögen gestillet. Die Last bleibt noch immer schwer, die Wunden bluten noch immer, das Herz kan keine Ruhe finden: bis es zum Glauben an Christum gekommen. — Wer kan dem Zöllner die Aenderung seines Sinnes absprechen? wäre sein Herz nicht ohne falsch gewesen, so würde er keine Erhöhung gefunden haben. Aber alle Ueberzeugung seiner gegenwärtigen redlichen Gesinnung mochte seinen Kummer nicht stillen. Er erkannte, daß nur Gnade sein Gewissen befriedigen könne. Drum flehete er: Gott sey mir Sünder gnädig.

So zeucht uns, Geliebte Zuhörer, der HErr von der eigenen Gerechtigkeit ab, die uns nach der Aenderung des Sinnes so schädlich seyn würde, als uns vormahls der Dienst der Sünde gewesen. Er läßt es nicht zu, daß wir uns in unserer Besserung beruhigen. Geräth ein Bußfertiger auf diesen geistlichen Abweg, so weiß er ihm derselben gar bald mit Dornen zu verjäumen. — Alsdenn zerrinnen dem Menschen seine redlichsten Vorsätze. Er wolte dem HErrn inbrünstig dienen, lauterlich ihm anhangen, und vor der Sünde sein Herz unbefleckt bewahren: aber der Ausgang widerspricht seinen Wünschen. Er findet sich überall ohnmächtig, kalt und träge. Und ob ers vielmahls von neuem versuchte, so siehet er sich doch immer vom Ziel sehr weit entfernt. Ja es scheint ihm sein Zustand sich immer mehr zu verschlimmern. Er will heiliger und Gott gefälliger werden: Er wird aber in seinen Augen immer gottloser, zum Dienst Gottes immer untüchtiger, und zum Seligwerden immer ungeschickter. Darum wird ihm das Gesetz auch immer fürchterlicher: Denn die mit des Gesetzes Werken umgehen, die stehen unter dem Fluch. Wo er sich nur hinwendet, ängstigen ihn immer neue Erkenntnissen der Sünde. — Endlich giebt er die Hoffnung auf, jemahls auf diesem Wege errettet zu werden, und verzagt an allen Werken seiner Einsicht, Kraft und Frömmigkeit.



Die Erfahrungen dieses Zustandes sind überaus peinlich, aber die Früchte desselben sind desto lieblicher. Indem der Müsselige seiner eigenen Gerechtigkeit entsaget, leitet ihn der Geist des Herrn zum Evangelio Christi; in welchem, ohne Zuthun der Werke des Gesetzes, dem Glauben Gnade verheissen wird. — Wie ein Heißhungeriger dem Brodt entgegen siehet, und es kaum erwarten kan, bis er sein Theil empfahet: So begierig strecket sich nunmehr der bußfertige Sünder nach der Gnade aus, die ihm das Evangelium darbietet. — Nun will er nicht mehr Geld zahlen, Jes. 52, 2. da kein Brodt ist, und seine Arbeit nicht mehr an etwas wenden, wovon er nicht satt werden kan. Nun ist ers von Herzen zufrieden, umsonst, ohne alles eigenes Verdienen, als ein armer fluchswürdiger Sünder, allein um der blutigen Versöhnung willen vor Gott begnadiget und selig zu werden. Hier nach sehnet sich nun sein ganzer Geist. Sein einziges Flehen zu Gott ist: Sey mir Sünder gnädig. — Wohl ihm! denn nun ist er auf dem Wege des Friedens, auf welchem auch die Thoren nicht irren können.

Durch diese Wirkung unterscheidet sich die göttliche Traurigkeit von der Satanischen Reue, in welche diejenigen endlich fallen, die bis ans Ende ihres Lebens die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufgehalten, oder muthwillig die kräftigsten Bearbeitungen der Gnade unterdrücket haben. Indem ihr Gewissen endlich erwacht, wirket der fürchterliche Anblick ihres unseligen Lohns als allerdings eine heftige Bereuung ihrer begangenen Sünden. Aber, welch ein Jammer! anstatt ihre Zuflucht zur Gnade zu suchen, sehen sie mit einer rasenden Verzweiflung Gott als ihren unversöhnlichen Feind an: Und wüthend stürzen sie sich selbst in den tiefsten Abgrund des Verderbens hinab. — Hätten Matth. 27, wir auch kein ander Beispiel dieser verfluchten Traurigkeit, als welches uns 3. 4. das unselige Ende des Judas darbietet, so wäre dieses allein schrecklich genug, um uns vor allem Mißbrauch der Gnade zu warnen.

3.) Die göttliche Traurigkeit leitet endlich das Herz zur Erfassung des göttlichen Trostes.

Den Grund dieser heilsamen Wirkung der göttlichen Traurigkeit finden wir in der Rechtfertigung durch den Glauben. Hat uns der Herr durch schmerzliche Empfindung unsers Elends zur Annahme seiner Gnade in Christo willig gemacht; nahen wir uns im Glauben zu dieser angebotenen Gnade: So werden wir von da an im göttlichen Gericht als Gerechte angesehen. Denn Christus ist des Gesetzes Ende: Wer an den glaubet, der ist gerecht. — Dem der nicht mit Werken umgeheth, glaubet aber

Röm. 10, 4, 5.



an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. — Darum konnte der bußfertige Zöllner keine Fehlbette thun: Er ging hinab gerechtfertigt in sein Haus. Und damit wir nicht meinen, es sey ihm hierinn etwas Außerordentliches wiederfahren, so beschliesset der Heiland diese Erzählung mit dem allgemeinen Ausspruch: **Wer sich selbst erniedriget, der soll erhöht werden.** Welche Worte in dem gegenwärtigen Zusammenhang so viel sagen wollen: Ein jeder, der mit wahrhaftiger Reue sich für einen unwürdigen verlohrnen Sünder vor Gott erkennet, und also gedemüthigt die Gnade des Evangelii sucht, der erlanget gewiß die Vergebung seiner Sünden.

Nun ist zwar die Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott nicht allezeit mit der lebhaften Empfindung eines göttlichen Trostes sofort verbunden (wie an dem Exempel des bußfertigen Davids Ps. 51, 1. 2c. in Vergleichung mit 2 Sam. 12, 13. zu sehen). Sie ist aber doch die wahre und gewisse Quelle alles folgenden Trostes. Sind wir durch den Glauben gerecht worden, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum. Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen: und rühmen uns der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. — Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Diese und viele andere Stellen der heiligen Schrift beweisen genugsam: daß, obgleich die Rechtfertigung des Sünders vor dem göttlichen Gericht von der Versicherung der Gnade, die im Gewissen des Menschen geschieht, unterschieden sey, dennoch beide Wohlthaten zusammen gehören; und daß in jeder Gerechtfertigter den süßen Trost der Gnade Gottes, zu seiner Zeit und in seinem Maaß erfahren könne, auch bei rechtmässigen Verhalten wirklich erfahre.

Das Hinaufgehen des Zöllners in den Tempel und seine Beschäftigung an diesem Ort zeigen uns, worinn dieses Verhalten bestehe. Es sollen göttlich betrübte, die ihnen von dem Herrn angewiesene Mittel der Gnade fleißig brauchen. — Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber aus dem Wort Gottes. Mit dessen Betrachtung sollen sie demnach ihre Herzen andächtig und mit gläubiger Zueignung beschäftigen: sich zum Altar des Herrn fleißig halten, da man höret die Stimme des Dankens, da man prediger alle seine Wunder; und hiernächst mit kindlichem zuversichtlichen Flehen die

Röm. 10, 17.

Jf. 26, 6.



die Stärkung des Glaubens zur immer festern Beruhigung des Herzens und freudigern Gewisheit seines Heils erbitten. — In dieser Ordnung kommen sie zu rechter Zeit zur Erfahrung des göttlichen Trostes. Der HErr versichert sie von der Vergebung ihrer Sünden aufs allergewisseste, und überzeuget sie, daß Er in Christo ihr gnädiger Gott sey. Ihre Traurigkeit wird in Freude verkehret: und sie singen dem HErrn, daß er so wohl an ihnen thut. Er selbst, der Treue und Wahrhaftige, hat ihnen hierüber die allerkräftigsten Versicherungen gegeben. Ich sehe an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes Jes. 66, 2. ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort. — Ich wohne bei denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind: auf daß Jes. 57, 1 ich erquicke den Geist der gedemüthigten und das Herz der zerschlagenen. — Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernd- Ps. 126, 5 ten. — Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoß- Joh. 6, 37 sen. — Selig sind die da leid tragen, denn sie sollen getröstet Matth. 5, 4 werden. — Wir würden unsre Gränzen weit überschreiten, wenn wir alle hieher gehörige Verheissungen sammeln wolten. Es ist kein göttlicher Trost, kein himmlischer Segen, in der Schrift zu finden, den der HErr nicht den göttlich Traurigen zugesagt hätte.

Zueignung.

Desto mehr ist es zu beklagen, Geliebte in dem HErrn, daß so wenige sich zur rechten Erfahrung der göttlichen Traurigkeit bringen lassen.

Ein grosser Theil der Menschen geht leider in fleischlicher Sicherheit dahin, und behilft sich mit dem äussern Bekenntniß der christlichen Lehre, ohne auch nur daran zu gedencken, daß zur Erlangung der Seligkeit eine Aenderung des Sinnes erfordert werde. Solchen Menschen ist es genug, wenn sie dem bußfertigen Zöllner die Worte: **GOTT sey mir SÜNDER GNÄDIG**, nachsprechen, ohne ein bußfertiges Herz zu haben. Sie sind zufrieden, wenn sie zu gewissen Zeiten die Gestalt eines göttlich Traurigen annehmen, ihre Sünden beichten, und Besserung versprechen: Ob sie gleich ihre Sünden nie wahrhaftig betrauret, noch an die Besserung des Lebens jemahls im Ernst gedacht haben. Dabei trösten sie sich ihres selbstgemachten Glaubens an Christum, der sie bei ihrem Sündendienst schützen soll. So lange es nur auf den Unterricht ankommt, lassen sie zwar die Lehre von der göttlichen Traurigkeit noch gelten, ohne derselben zu wieder-



sprechen. So bald man aber die Anwendung mit Ernst auf ihre Gewiss-
sen machen will, halten sie sich für beleidigt. Können sie keine andere
Entschuldigung finden, so suchen sie sich dadurch zu retten, daß sie den
Vortrag des Lehrers für irrig oder wenigstens für übertrieben an-
geben. — Möchten doch solche Menschen einmahl einen redlichen Versuch machen,
ihren geistlichen Zustand mit der Lehre zu vergleichen, welche sie selbst
bekennen. Wie bald würden sie inne werden, daß ihr eigenes Bekenntniß
sie verdamme. Diese Ueberzeugung würde ihnen der erste Schritt zur
göttlichen Traurigkeit werden. O möchten sie doch ihrem eigenen Heil
diese Treue beweisen!

Anderer sind zwar überzeugt, daß es die enge Pforte sey, dadurch
man zum Leben eingehe. Sie machen sich aber von der göttlichen Trau-
rigkeit so fürchterliche Vorstellungen, als wenn dieselbe ihr ganzes zukünf-
tiges Leben verbittern und sie aller Freude in dieser Welt berauben wer-
de. Daher verschieben sie die Erfahrung derselben bis aufs Alter, und
halten wohl gar ihr leßtes Krankenbette für die bequemste Werkstatt zu
ihrer Bekehrung: Da sie doch nicht wissen, ob sie auch nur die ersten Grän-
zen des Alters erreichen, noch ob die Anfälle der leßten Krankheit ihnen
den Gebrauch ihres Verstandes zulassen werden. — Betrogene Men-
schen! Ihr haltet eure Seelen mit selbstgemachten Schreckbildern auf.
Joh. 16, 21. Lernet doch die Schmerzen der Geburtstunde von den Folgen derselben
unterscheiden. Der Eingang ins Christenthum ist allerdings unsrer ver-
derbten Natur traurig: Aber das drauf folgende Leben im Glauben des
Sohnes Gottes ist desto fröhlicher. Und auch selbst die Erfahrungen der
göttlichen Traurigkeit werden denen, die dem Worte bald und willig fol-
gen, so fürchterlich nicht, daß man um ihrentwillen die wahre Bekehrung
verabscheuen sollte. Aber diejenigen machen sich solche immer schwerer und
schmerzlicher, welche ihre Buße von einer Zeit zur andern verschieben.
Weder das beschwerliche Alter, noch ein schmerzhaftes Krankenlager sind
zur Erfahrung der göttlichen Traurigkeit für uns bequem. Am wenig-
sten ist es die Todesstunde. — Wenn unter der Last der irdischen Hütte
der Geist gedrückt wird, wenn Schmerzen und Krankheit das Gemüth be-
unruhigen, wenn Herzensangst uns betäubet, wenn uns Trost, — der
größte Trost, nöthig ist: Alsdenn sollen uns die Boten des Friedens den
Fluch verkündigen? Alsdenn soll uns unser Gewissen verdammen? Alsdenn
soll unsere Seele das Elend der Sünde kennen lernen? das große Schuld-
register

reglster lesen? die veräumte Gnadenzeit bereuen? Alsdenn sollen wir der bittersten Reue Schmerzen empfinden? durch des Unglaubens heftigste Zweifel gequält werden? des Todes Schrecken erfahren? vor der Ewigkeit zittern? — Nein! die bequemste Zeit zur Bekehrung ist der heutige Tag, die gegenwärtige Stunde, der jegige Augenblick! — O die ihr in den vortheilhaftern Gränzen der Gnadenzeit wandelt, ihr insonderheit, die ihr der Blüte des menschlichen Lebens noch genießet, Jünglinge und Jungfrauen, euch fodert diese Betrachtung zu heilsamen und muthigen Entschliessungen auf. Je eher ihr euch zum HErrn bekehret, desto leichter wird euch diese grosse Veränderung werden; desto fröhlichere Folgen werdet ihr hier schon davon erfahren. **Erinnert euch seiner Zusage: Die mich frühe suchen, finden mich.** Ach folget nicht der Epr. 8, 1
Lockstimme der Welt, die euch durch Hofnung eiteler Lüste noch aufhalten will. Sie verspricht euch fälschlich Freude, denn auf ihren Wegen ist Unfall und Herzeleid. Bei dem HErrn allein ist Friede und guter Muth zu finden. Gebt ihm euer Herz: so wird Er euch geben, was euer Herz wünschet. Ein fröhliches Leben, und ein getrostes Alter, sind liebliche Früchte einer zeitigen Bekehrung.

Doch auch nicht alle, die sich zur wahren Bekehrung entschliessen, kommen ohne Ansehweifung zur rechten Erfahrung der göttlichen Traurigkeit. Wie manche stehen in dem Wahn, als ob sie sich selbst traurig machen müßten, und suchen solches durch gewaltsame Mittel, durch Fasten und mancherlei Strenge gegen sich selbst zu bewerkstelligen. Andre halten sich bei den äussern Kennzeichen der Traurigkeit auf. Könnten sie nur viele Thränen vergießen, so würde es, nach ihrer Meinung, mit ihnen recht stehen. Der Mangel derselben setzt sie in Angst, und sie halten ihn wohl gar für ein Zeichen ihrer Verstockung. So irren sie auf mancherlei Weise umher in den Wegen ihres Heßens: Und indem sie der rechten Erfahrung der göttlichen Traurigkeit verfehlen, bleibt ihnen auch der rechte Trost des Evangelii verborgen. — In dieser Verlegenheit suchen sich manche aus den Kennzeichen ihrer Besserung gewisse Trostgründe zusammen. Eine kleine Zeit dauret ihr Trost. Weil sie aber in eiaenem Licht fröhlich worden sind, so geschichts bald, daß ihre Leuchte verlöschet. Kaum strauchelt ihr Fuß aufs neue, so erschrickt ihr Herz, und ihre Verlegenheit ist grösser, als vorhin! — O kehret doch zurück von allen eigenen Wegen, die ihr bisher aufs ungewisse gelaufen. Lasset doch dem HErrn die Ehre, daß er eure Todtengebeine lebendig mache. Habt ihr euch in der Wahrheit entschlossen, dem Sündendienste zu entsagen, und ihm allein



anzuhängen, so forget nicht, wie ihr zur göttlichen Traurigkeit kommen möget. Folget nur lauterlich der Stimme des göttlichen Worts in eurem Gewissen. Sie wird euch von einem Tage zum andern, ja von einer Stunde zur andern, lehren und strafen, überzeugen und züchtigen. Hindert sie nicht durch unnöthige Zerstreuung, wenn sie euch in wehmüthiger Betrachtung eurer Verschuldungen demüthigen will. Schwächet sie nicht durch Berufung auf eure Besserung, oder durch geseliche Andachtsübungen, wenn sie euch zu schmerzlichen Bekenntnissen eurer Schuldigkeit vor Gott erwecken will. Unterdrückt sie nicht durch mancherlei Entschuldigungen, wenn sie euch eures Herzens innerste Verdorbenheit entdecken, oder noch unerkannte Sünden euch vor Augen stellen will. — So wird der Herr selbst euch die göttliche Traurigkeit lehren. Er selbst wird bestimmen, wie groß das Maass eurer Schmerzen, wie anhaltend die Dauer derselben seyn solle. — Gibt er euch Tränen, so weinet sie kindlich vor seinem Angesicht. Sucht aber nicht Zeichen der Traurigkeit selbst zu erzwingen. Alledenn ist eure Traurigkeit rechter Art, so bald sie euch alle eure erkannte Sünde verabscheuen lehret. Seid ihr davon überzeugt, so eilet alsbald zum Evangelio des Friedens. Alle eure Bemühungen euch vor Annahme der Gnade zu bessern, sind umsonst. Der Glaube an Jesum ist es, durch den eure Traurigkeit recht heilsam wird. In dieser Ordnung wird euer Herz bleibenden Trost finden.

Haltet euch nicht für unglücklich, die ihr unter den Erfahrungen der göttlichen Traurigkeit steht. Eben die schmerzliche Empfindung eurer mannigfaltigen Seelennoth, darüber ihr seufzet, ist euch ein Beweis, daß euer verdammlicher Zustand sein Ende habe; daß ihr wehrt geachtet seyd in den Augen des Herrn. Freuen sich die Engel Gottes über einen Sünder, der Buße thut: o welchen zärtlichen Antheil wird nicht sein väterliches Herz an eurer Errettung nehmen. — Werdet ihr euch immer sündiger in euren Augen: Fürchtet euch nur nicht, daß er euch um eurer Unwürdigkeit willen verwerfen werde. Ein geängstetes und zerschlagenes Herz wird Gott nicht verachten. — Ihr dürft ihn nicht erst mit euren Tränen zur Erbarmung bewegen. Er aber vergönnet euch gern, daß ihr eure Klage vor ihm ausschüttet, so oft ihrs nöthig habt. — Werdet doch nicht kleinmüthig über den anscheinenden Verzug seiner Hülfe. Er ist nahe, der euch Recht spricht. — Haltet aber auch nicht eure Seelen mit unnöthigen Zweifeln selbst auf. Wo nicht wissentliche Sünde im
Herz.



Herzen geduldet wird, da ist die Furcht vor dem Bann vergeblich. Und wer sich fürchtet, den Herrn zu beleidigen, der ist von der Sünde wieder den heiligen Geist sehr weit entfernt. — Bestimmt euch nicht selbst weder die Zeit noch das Maas des Trostes. Lasset es dem Herrn über, daß er sich die rechte Gelegenheit ersehe, euer Herz zu erquickten. — Indes beschäftigt euch fleißig und gläubig mit der grossen Verheißung, die den Grund eures Trostes enthält. Bedienet euch der Mittel der Gnade, so oft euch Gelegenheit dazu gegeben wird. Keine Vorstellung eurer Unwürdigkeit halte euch ab von dem Genuß des heiligen Abendmahls. — Achtet nicht gering auch den kleinsten Trost, der euch dargeboten wird. Es wird die angenehme Zeit kommen, da ihr mit Freuden Wasser schöpfen werdet aus dem Brunnen des Heils. Denn wird eure Seele dem Herrn lobsingen: Ich danke dir, Herr, daß du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat, und tröstest mich. Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher, und fürchte mich nicht: denn Gott der Herr ist meine Stärke, und mein Psalm und mein Heil. Jes. 12, 1. 2

Ewig sey bis euer Geschäfte, theuersten Freunde, die ihr die heilsame Wirkungen der göttlichen Traurigkeit auf eine gründliche Weise erfahren habt; denen der Herr einen geänderten Sinn, ein gläubiges Herz und einen freudigen Muth aus Gnaden geschenkt hat. Rühmet sein Erbarmen. Danket ihm täglich mit Freuden. Es preise ihn euer ganzer Wandel. Die Welt lerne an eurem Beispiel, daß Christen beides heilige und selige Menschen sind: Und die Schwachen im Glauben reise euer freudiger Glaube zur Nachfolge. — Eset das Gute. Doch vergeßet bei eurer Freude nicht, daß ihr noch in der Pilgrimschaft wandelt. Haltet nicht dafür, daß ihr bereits allem Trauren entgangen. Vielweniger sehet euch über alle künftige Erfahrungen der göttlichen Traurigkeit hinweg. Ihr habt sie noch nöthig. Ein treuer Gott wird, so lange ihr seiner Zucht folget, nicht unterlassen, von Zeit zu Zeit euch in tiefere Erkenntniß eurer Sündhaftigkeit hinein zu führen. Alsdenn werdet nicht scheu vor ihm. Sein Herz ändert sich niemahls. Seine Gnade wird nur durch Bosheit verschert. Demüthiget euch vor ihm, denn den Demüthigen giebt er Gnade. Eure Beschämungen werden euch neue Ursachen der Freude werden. Ihr werdet immer mehr den Wehrt der Gnade verstehen und schätzen, und



und eure Sehnsucht nach der Vollendung wird zur Reife gelangen. Es kommt die Zeit, da der Herr abwischen wird alle Tränen von unsern Augen. — Denn werden wir seinen Namen nennen: GOTT alles Trostes! Unser Loblied soll niemahls aufhören. Denn werden wir in süßester Wonne Immanuel's Treue besingen: Der sich bis in den Tod betrüben ließ, damit wir vom ewigen Trauren zur ewigen Freude errettet würden.

Ich will alle meine Tage
Rühmen deine starcke Hand,
Daß du meine Angst und Klage
Hast so gnädig abgewandt.
Nicht nur in der Sterblichkeit
Soll dein Ruhm seyn ausgebreit't:
Ich will's auch hernach erweisen,
Und dort ewiglich dich preisen.

